

als „Glaubenswilliger“, als junger Mensch schlechthin) zuerkennen, wirken sich in den Planungen der kirchlichen Jugendarbeit aus: in den Methoden, die konturierte Zielgruppen berücksichtigen, in den Forderungen nach Kirchlichkeit in variierender Intensität, in der Inhaltlichkeit der kirchlichen Jugendarbeit überhaupt. Trotz dieser mangelnden Präzisierung sind bemerkenswert die „Leitlinien

kirchlicher Jugendarbeit“, die Bischof Johann Weber (Graz) vorträgt, und bleiben nachahmenswert die Modelle praktischer Jugendarbeit (in Jugendzentren und Firmgruppen). Das Buch, das insgesamt wohl eher die österreichische Situation innerhalb der kirchlichen Jugendszene reflektiert, bietet auch Anregungen für die kirchliche Jugendarbeit in anderen Ländern.
R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Das Kriegsende mit der radikalen Tilgung jeder deutschen Eigenstaatlichkeit stellte den Heiligen Stuhl in seinen Beziehungen zu Deutschland vor eine völlig neuartige Situation. Mit der Berliner Nuntiatur war der Kommunikationsknoten lahmgelegt, der für den Nachrichtenfluß zwischen Rom und den deutschen Diözesen unentbehrlich geworden war. Im Sommer 1946 errichtete Papst Pius XII. die Vatikanmission Kronberg und ernannte den amerikanischen Erzbischof Muench zum Apostolischen Visitator in Deutschland. Damit war eine neue Verbindungsstelle geschaffen. LUDWIG VOLK schildert im einzelnen die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeit der Vatikanmission Kronberg bis zur Konstituierung der Bundesrepublik im Herbst 1949.

Die dialektische Theologie, mit Karl Barth an der Spitze, hatte im scharfen Gegensatz zur evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts jede Möglichkeit der Gotteserkenntnis und der Gotteserfahrung im Bereich des Religiösen für unmöglich erklärt. Heute hat wieder ein breites Streben nach persönlicher Gotteserfahrung eingesetzt. JÜRGEN WUNDERLI, Stadtarzt in Zürich, fragt nach dem Wesen dieser persönlichen Gotteserfahrung. Er zieht den Begriff „Gottesbegegnung“ vor, weil so klarer zum Ausdruck komme, daß es sich um ein Geschenk handelt.

Die Pensionierung Chruschtschows im Oktober 1964 leitete in der Sowjetunion eine neue Phase der Medienpolitik ein: Es wurde versucht, eine strenge Disziplinierung der Massenmedien und der Öffentlichkeit mit einer Ausweitung und Verbesserung der Wirksamkeit der Medien zu verbinden. PAUL ROTH befaßt sich mit diesen Disziplinierungsmaßnahmen von Staat und Partei und mit dem Widerstand dagegen. Er zeigt, wie sich ein bürokratisch-zentralistischer Führungsstil durchgesetzt hat, der an die Stalinzeit erinnert.

BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie in München, gibt Anregungen, wie man in unserer Zeit Weihnachten feiern kann. Er plädiert für eine Weihnachtskultur, die in einem neuen „Ja zum Feiern“ mit der Feier auch das offene Glaubensgespräch verbindet.